

Simburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plake. Gegründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

als Anzeiger des Simburger und Hinterpommerschen Kreises
zu jeder Zeit des Tages
und in jeder Hinsicht
vollständig und
unabhängig von
jedem anderen
Blatte.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Georg Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 25 Pfg.
vierteljährlich ohne Postgebühren.
Einzelnummern 15 Pfg.
die Simburger Germania-Beilage oder deren Inhalt.
Bestellen die 94 mm breite Zeitungs- und
Nachrichtenschriften nur bei den Verlegern.

106.

Heft Nr. 82.

Montag, den 7. Mai 1917.

Heft Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Fällen von Edelkastanienbäumen.

Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den
Landeswald vom 4. 6. 1851 und der Abänderung
dieses vom 11. 12. 1915 wird unter Aufhebung
der Verordnung vom 16. 3. 1916 Abt. III Nr. 5620/
folgendes angeordnet:

1. Das Fällen von Edelkastanienbäumen aller Art
bedürft der schriftlichen Genehmigung des
Regierungspräsidenten — im Großherzogtum Hessen
des Innen —, in dessen Bezirk die Bäume
stehen.

2. Die Genehmigung kann erteilt werden:
a) wenn die Besitzer der Bäume den Nachweis liefern,
daß die Kriegsleider-Kassen-Gesellschaft in Berlin W. 9,
Königsplatz 11/12, das ihr angebotene Holz
kauft;
b) wenn aus wirtschaftlichen Gründen das Fällen der
Bäume zweckmäßig erscheint. In diesem Falle hat
der Regierungspräsident bezw. das Großh. Hess.
Ministerium des Innen vor Erteilung der Genehmigung
die Zustimmung des stellvertretenden Generalkomman-
dos einzuholen.

3. Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden, wenn nicht
eine schwere Strafe androhen, mit Gefängnis
bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände
oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
4. Vorstehende Anordnungen treten am 5. 5. 1917
in Kraft.
Simburg (Main), den 4. April 1917.

Stellv. Generalkommando.
18. Armee-Korps.

Abt. 331/4. 17. R. H. H.

Verordnung

Grund der §§ 4 und 9b des Gesetzes über den
Landeswald vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichs-
gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmt ich für den mit
Hilfsdienst verbundenen — im Einvernehmen mit dem
Landes — auch für den Befehlshaber der Festung

1. Den bei milit. Dienststellen auf Grund des Hilfs-
gesetzes oder freiwillig ehrenamtlich oder gegen Ver-
geltung dienenden Personen ist es verboten, anderen
über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei der
milit. Dienststelle oder über die ihnen auf Grund dieser
mit bekannt gewordenen Tatsachen Mitteilungen zu
machen, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der
Art der Sache oder aus einer besonderen Weisung der
Dienststelle ergibt.

2. Dieses Verbot bleibt auch nach Beendigung des
Dienstverhältnisses bei der milit. Dienststelle bestehen.

3. Zuwiderhandlungen, sowie Aufforderungen oder
Anstöße zu Zuwiderhandlungen werden, soweit die be-
treffende Person keine höhere Freiheitsstrafe bestimmt, mit
Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder
Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Simburg a. M., den 24. April 1917.

Stellv. Generalkommando
des 18. Armee-Korps.

Abt. 331/4. 17. R. H. H.

Verordnung über den Aufenthalt in
deutsch-holländischen und deutsch-belgischen Grenzgebiet.
Die für den Grenzverkehr an der deutsch-holländischen
Grenzlinie zuständigen deutschen Behörden
sind darauf hin, daß auch zum Aufenthalt im deutschen
Grenzgebiet — neben dem vorchriftsmäßigen Reisepaß oder
Erlaubnis — ein besonderer „Erlaubnischein zum Be-
suchen des Grenzgebietes“ erforderlich ist.

Personen, welche den Grenzstreifen vom Inland her
betreten, bedürfen hierzu für jeden Kreis einer Erlaubnis-
schein, welchen die zuständigen deutschen Behörden
ausstellen, welche nur zeitlich begrenzt
für den nachgewiesenen dringenden Notwendigkeit erteilt

Der Antrag ist unter Beifügung eines Zeugniszeugnisses
über den dauernden Wohnsitz des Gesuchstellers zustän-
digen Behörden an das für das Reisepaß in Frage kom-
mende Landratsamt unter Einlegung von 50 Pfg. Gebühr
zu stellen.

Wer ohne den vorgeschriebenen „Erlaubnischein“ in dem
Grenzgebiet verweilt, hat Strafe und Zwangsweisen
auf eigene Kosten zu gewärtigen.

Personen, welche — ohne im Grenzgebiet selbst Aufenthalt
zu nehmen — die belgische oder holländische Grenze lediglich
überqueren, bedürfen des oben erwähnten
„Erlaubnischeins“ nicht.

Simburg a. M., den 28. April 1917.

Stellv. Generalkommando.
18. Armee-Korps.

Abt. 331/4. 17. R. H. H.

Bekanntmachung

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abtei-
lung des Königlich Preussischen Landesaufnahme ausgeführte Ver-
messung der trigonometrischen Punkte pflegt zu ergeben, daß die
Punkte zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus dem

Ader herausgenommen und am Wall oder im Graben nieder-
gelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind.
Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den
Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie be-
achten die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen
war der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Ruhezugehörig
überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Mark-
steinschutzfläche, das ist die kreisförmige Bodenfläche von
2 Quadratmeter um den Markstein, darf nicht vom Pfluge
berührt werden. Vergl. § 2 der Anweisung vom 20. Juli
1878, betreffend die Einrichtung und Erhaltung der trigo-
nometrischen Marksteine. Zuwiderhandlungen werden nach
§ 370,1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark
bestraft. Außerdem trifft den Schuldigen eventl. Er-
satzpflicht des angerichteten Schadens.

Durch das Anpflanzen und Eggen der Marksteinschutz-
flächen entstehen die vielen Verwundungen und Beschädigungen
der Marksteine; mit der geringsten Verletzung ist aber der
Punkt zerstört und kann nur unter Anwendung von erheb-
lichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wieder-
hergestellt werden. Die Zerstörung und Beschädigung von
trigonometrischen Punkten der Preussischen Landestriangula-
tion fällt unter § 304 des R.-Str.-G.-B. (Gegenstand der
Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mark oder
mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Ich verweise auch auf den gemeinnützigen Zweck der
festgelegten Punkte, insbesondere ihre Bedeutung für die
Landesaufnahme und für alle hiermit anzuschließenden Ver-
messungen, einschließlich der Katasterneuaufnahmen und der
Aufnahme für Konstellationen, Zusammenlegungen, für mili-
tärliche und andere Zwecke.

Die Herren Bürgermeister wollen durch öffentliche Be-
kannmachung sowie bei jeder sich sonst bietenden Gelegen-
heit von Zeit zu Zeit darauf hinweisen, daß die 2. Quadrat-
meter großen Marksteinschutzflächen Eigentum des Staates
und daher von einer Bewirtschaftung ausgeschlossen sind, und
daß die Marksteine weder beschädigt noch verrückt werden
dürfen. Zuwiderhandlungen werden nach den oben ange-
führten Strafbestimmungen strengstens geahndet.

Ferner erinnere ich die Herren Bürgermeister daran,
daß sie nach § 23 der Anweisung vom 20. Juli 1878,
betreffend Einrichtung und Erhaltung der trigonometrischen
Marksteine verpflichtet sind, für die Erhaltung der Mark-
steine und eventl. der darüber befindlichen Gerüste in or-
dnungsmäßigem Zustande strengstens Sorge zu tragen.

Die Ihnen unterstellten Feldpolizeiorgane sind daher
besonders anzuweisen, sich den Schutz der Signale angelegen-
sam zu lassen und sie dauernd zu überwachen, sowie min-
destens zweimal jährlich Revisionen der Festlegungen, nach
beendeter Frühjahr- und Herbstbestellung vorzunehmen.

Vorgefundene Verwundungen der Schutzflächen und Beschä-
digungen von Steinen sind unter jedesmaliger Anzeige hier
her unumgänglich zu verfolgen.

Da es auch vorkommt, daß Beschädigungen an den
Marksteinen von Kindern verübt werden, dürfte es sich
empfehlen, die Herren Lehrer zu ersuchen, die jüngere Ge-
neration in den Volks- und Fortbildungsschulen auf die Be-
deutung solcher Steine aufmerksam zu machen und sie vor
Beschädigungen zu warnen.

Simburg, den 25. April 1917.

L. 1085.

Der Landrat.

Heber 1 Million Tonnen im April!

Deutscher Tagesbericht.

Neue feindliche Angriffe zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (W. T. Z.
Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem blutigen Zusammenstoß der englischen An-
griffe an der Arras-Front kam es gestern nur bei Baile-
court zu größeren Infanteriekämpfen. Beiderseits des Dorfes
angreifende dichte englische Massen wurden verlä-
ndlich abgewiesen. Schwächere Vorstöße bei Lens und
Fresnes schlugen fehl. Die Gefangenenzahl erhöhte
sich auf 10 Offiziere, 1225 Engländer; mindestens 35 Ma-
schinengewehre sind erbeutet.

An der siegreichen Abwehr des vierten englischen Durch-
bruchversuchs haben besonders hervorragenden Anteil:
Gardetruppen, Bayern, Württemberger, Sachsen und Ba-
dener, sowie Regimenter der Provinzen Ostpreußen, Polen,
Schlesien, Hannover und Rheinland.

Nördlich von St. Quentin. hatten Vorkämpfe für
uns günstigen Ausgang.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front hält die Artillerie-
schlacht unter größtem Munitionseinsatz an. Starke feind-
liche Erkundungsvorstöße wurden an mehreren Stellen ab-
gewiesen. Am den Besitz des Winterbetges (westlich von
Craonne) haben sich Kämpfe entwickelt, die noch nicht ab-
geschlossen sind.

Zwischen der Aisne und dem Brimont brachen gestern
morgen durch tagelanges ausgiebiges Artilleriefeuer vorberei-
tete Angriffe von vier französischen Divi-
sionen zusammen. Wie aus erbeuteten Papieren her-
vorgeht, lag das Ziel des Angriffs mehrere Kilometer hinter
der vorderen Linie. Damit dem jähen Aushalten unserer
Truppen ist es dem Feind aber nur an einer vorstürmenden
Ecke gelungen, sich im ersten Graben festzusetzen. Ostlich von
La Neuville wurden vorübergehend eingebrungene Franzosen
unter Verlust von 500 Gefangenen und mehreren Maschinen-
gewehren wieder zurückgeworfen. Südlich der Aisne in den
Abendstunden erneuerte Angriffe konnten an der Nieder-
lage nichts ändern.

Nördlich von Prosnes mißglückten erneute fran-
zösische Versuche, sich mit mehreren Divisionen in den
Besitz unserer dortigen Höhenstellungen zu setzen. Mit schwe-
ren Verlusten erlitten die Franzosen vorübergehend süd-
östlich von Nauray geringen Geländegewinn. Gegenangriffe
brachten unsere Infanterie wieder in den vollen Besitz ihrer
bisherigen Linien. Ueber 1000 Gefangene wurden zurück-
geführt.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Außer heftigerster Erkundertätigkeit keine Ereignisse von
Bedeutung.

Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge und einen Fessel-
ballon. Durch Zügelangriff auf Ostende wurde eine grö-
ßere Anzahl Belgier getötet und verwundet. Militärischer
Schaden ist nicht angedeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhaftes russisches Feuer zwischen Nowel und Stanis-
lau veranlaßte entsprechendes Vergeltungsschießen.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen, westlich des Doiran-Sees und in
der Struma-Niederung lebte die Artillerietätigkeit an ein-
zelnen Tagesstunden auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neue französische Niesenkopf abgewehrt.

Großes Hauptquartier, 6. Mai. (W. T. Z.
Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Arrasfront wurden starke englische Vor-
stöße südlich von Lens, an der Scarpe und bei Quenast
zurückgeschlagen.

Südlich von Caubrai erlitt der Engländer bei einem
für ihn erfolglosen, auf 3 Kilometer Breite durchgeführten
Angriff zwischen Villers-Planch und Comelien erhebliche Ver-
luste.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruch-
versuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind
mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen neuen
Angriff vor, in dem er seine weit gesteckten Ziele zu
erreichen hoffte. Die abgelängten Divisionen wurden durch
frische ersetzt, neue Reserven herangeführt. Das Artillerie-
und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte
schließlich aus allen Kalibern die bisher größte Kraft-
entfaltung. Die Angriffe am 4. Mai nördlich von
Reims und in der Champagne waren die Vorläufer des
neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der
Aisne und Craonne auf einer Front von 35 Kilometer ein-
setzte. In schwerem Ringen, das bis in die späte Nacht
hinein anhielt, ist er vereitelt, der Niesenkopf im ganzen ab-
geschlagen. Die Angriffe, welche gegen die im Nahkampf
von unserer heldenmütigen Infanterie gehaltenen oder im
Gegenschlag zurückgeworfenen Linien geführt wurden, scheiterten
zum Teil schon in unserer gut geleiteten Artilleriefeuer.

An einzelnen Stellen wird noch um den Besitz unseres
vordersten Grabens gekämpft. Ostlich der Rogere Fe. liegen

wir auf dem Nordhang des Chemin des Dames. Mit besonderer Festigkeit stürmten die Franzosen, wie auch bereits am 4. Mai, ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Stellungen durch zusammengefügtes Feuer schwerster Kaliber vollkommen zerstört waren. Die Höhe mit dem an ihrem Hang liegenden Dorf Chevreux blieb im Besitz des Feindes. Mehrere hundert Gefangene sind bisher eingebracht.

Weitere Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgeschlagen.

In der Champagne südwestlich von Nauron blieben mehrere Vorstöße der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. Mai dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die Beute auf 20 Maschinengewehre und 30 Schnellladegewehre erhöht.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind 14 Flugzeuge. Zwei Ballone sind abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ueber Dvessa war gestern das erste deutsche Flugzeug.

Russische Front.

Das lebhafteste Artilleriefeuer im Cerna-Bogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Peralova.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Neue Kämpfe am Winterberg.

Berlin, 6. Mai, abends. (W.T.B. Amtlich.) Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Winterberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange. Entgegen dem heutigen Tagesbericht war Chevreux nicht von den Franzosen genommen und ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

London, 5. Mai. (W.T.B.) Die Admiralität teilt mit: Ein Zerstörer alten Typs ist am Mittwoch im Kanal auf eine Mine gestoßen und gesunken. Ein Offizier und 61 Mann werden vermisst.

Die vierte englische Niederlage bei Arras.

Berlin, 5. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Die vierte Schlacht bei Arras am 3. Mai bedeutet für die Engländer eine noch größere Niederlage als die Schlacht am 28. April. Abermals werden außerordentlich schwere Verluste von den deutschen Kampftruppen gemeldet. Am 4. Mai plante die Schlacht auf den Nordflügel zu sichtlich ab, während sich der Schwerpunkt der Kämpfe nach dem Südflügel verlag. Schon in der Nacht zum 4. Mai hatten die Engländer drei vergebliche Angriffe mit starken Kräften gegen Banquois unternommen. Am 5. Mai morgens folgte der vierte und schwerste englische Angriff an dieser Stelle ein. Die Engländer griffen mit äußerster Erbitterung in dichten Massen und gedrängten Sturmhaufen beiderseits des Dorfes an. Ihre Sturmkolonnen wurden durch unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen und niedergemacht. Aber rücksichtslos füllte der Gegner immer wieder die Lücken mit neuen Menschenmassen auf, die über die Haufen ihrer gefallenen Kameraden immer wieder und wieder vorstürmten in der Hoffnung, den Durchbruch diesmal erzwingen zu können. Aber auch dieser vierte große Angriff brach vollständig zusammen und endete mit einer schweren englischen Niederlage. Nachmittags und abends folgten die Kämpfe nördlich von Banquois in der Gegend von Riencourt. In der Nacht zum 5. Mai steigerte sich nördlich der Scarpe das feindliche Feuer teilweise zu größter Heftigkeit. Ein feindlicher stärkerer Vorstoß in der Gegend von Fresnoy scheiterte. Weiter nördlich kam ein Angriff in der Gegend von Achroille in unserer Verteidigungsfeuer nicht zur Durchführung. Dergleichen scheiterten feindliche Patrouillenvorstöße westlich Lens und auch südlich der Scarpe hielt das starke feindliche Feuer an.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von S. Bouris-Mahler.

(Kochbuch verboten.)

Er wußte, daß sie ihn liebte. Gerade diese seltsame Gewissheit hatte es ihm so schwer werden lassen, zu warten. Und doch?

Tief und schwer atmete er. So nahe der Erfüllung seiner heißen Wünsche, kam ein Jagen über den harten, zerschnittenen Mann. Wenn er sich nun getäuscht hätte? Wenn Anne-Rose doch nicht das seltsame, liebe Gefühl für ihn empfand, wie er es wünschte und erlebte, wenn ihre Zuneigung zu ihm doch nur freundschaftlicher, schwärmerischer Natur war?

Hatte er denn einen einzigen Beweis, daß sie ihn liebte? Schweigend gingen sie weiter und wie auf Verabredung lenkten sie ihre Schritte nach dem Ausgange auf der kleinen Anhöhe. Dort stand jetzt unter einem zierlichen Pavillon eine hübsche Rohrmöbelgruppe. Die Anhöhe war Anne-Roses Lieblingsplatz geworden, und als der garliche Holzgaun fiel, hatte Lothar den Pavillon aufbauen lassen. Seit den ersten schönen Tagen waren die Rohrmöbel wieder hier aufgestellt worden.

„Wollen wir ein Weilschen rauchen, Anne-Rose, oder ist es Ihnen zu kühl?“ fragte er, vergeblich verlockend, seiner Stimme Festigkeit zu geben.

„Rein, es ist nicht zu kühl. Die Sonne scheint ja so warm,“ antwortete sie. Und auf einer Rohrbank Platz nehmend, fuhr sie aufatmend fort: „Wie schön ist es jetzt hier oben geworden. Dies ist doch das herrlichste Plätzchen im ganzen Park.“

Er ließ sich neben ihr in einen Sessel nieder. Eine Welle schwebte sie wieder. — Anne-Roses Blick schweifte in die Ferne und Lothar ließ seine Augen auf ihrem Antlitz ruhen.

Es lag wohl eine magnetische Kraft in diesem Blick. Anne-Rose fühlte ihn und atmete unruhig. Sie merkte, daß ihr das Blut in die Wangen trieb.

„Anne-Rose!“

„Rein, es ist nicht zu kühl. Die Sonne scheint ja so warm,“ antwortete sie. Und auf einer Rohrbank Platz nehmend, fuhr sie aufatmend fort: „Wie schön ist es jetzt hier oben geworden. Dies ist doch das herrlichste Plätzchen im ganzen Park.“

Die Schlacht am Chemin des Dames.

Berlin, 6. Mai. (W.T.B.) Nach einer mit ungeheurem Munitionsaufwand Tage und Nächte lang durchgeführten Artillerievorbereitung, die bis zuletzt zum schwersten, alles überbietenden Zermalnungsfeuer sich steigerte, warf der Feind am 5. vormittags seine Sturm Massen in der Stärke von mehreren Armeekorps gegen den Höhenzug des Chemin des Dames zum Angriff vor. Eine ungewöhnlich starke Vergasung der deutschen Stellung unterstützte das Feuer. Zahlreiche Tankgeschwader wurden durch den Schleier von Rauch und Qualm den Angriffswellen vorausgeschickt. Am Vormittag war der Kampf am und auf dem Höhenzug des Chemin des Dames in seiner ganzen Ausdehnung auf einer Breite von 35 Kilometern zwischen Bourailon und Craonne entbrannt. Die Gegend um Bourailon, wo Kolonialtruppen vorgeschickt wurden, Boicote-Mennejean-Rochere Fe, auf dem Westflügel der Kampffront und der Winterberg auf dem Ostflügel waren Brennpunkte des erbitterten panischen Kampfs. Im ersten starken Anprall vernichteten die Franzosen in unserer vom Granatfeuer zermalnten vordersten Stellungen Vorposten zu zwingen, die ihnen indessen im Verlaufe der Schlacht durch unsere zu Gegenangriffen übergehenden Truppen fast sämtlich wieder in Kämpfen größter Erbitterung entzogen wurden. Die auf dem Höhenzug dicht am Chemin des Dames gelegene Moure Fe und Malval Fe. waren im Hin- und Herbewegenden Kämpfe an die Franzosen verloren gegangen, wurden aber später wieder zurückerobert. Bei der Malval Fe. wurden die Franzosen in hartem Gegenstoß mit dem Regimentsführer des dortigen Regiments an der Spitze unter schwersten Verlusten geworfen. Die östlich davon anschließenden Stellungen bei dem Dorfe Courtcon wurden von uns restlos gehalten.

Trotz verzweifelter Bemühungen und dem Einsatz immer neuer Ketten, die an die Stelle der zusammengebrochenen Sturmhaufen traten, vermochten die Franzosen die erzwungenen Anfangserfolge nur an ganz vereinzelten Stellen zu behaupten. So blieb die durch das feindliche Granatfeuer vollkommen zerstörte Kuppe des Winterberges in ihrem Besitz, wogegen das Dorf Chevreux fest in unserer Hand ist. Die Verluste der Franzosen bei diesem im ganzen erfolglosen Antreten sind noch schwerer als ihre Verluste bei dem mißglückten ersten Durchbruchversuch am 16. April. Hunderte von Gefangenen blieben an vielen Stellen in unserer Hand. Bei Abwehr und Gegenstößen war die Haltung unserer Truppen über jedes Lob erhaben.

Auf dem nordwärts gebogenen Flügel der Angriffsfrent blieb das Feuer am Abend und in der Nacht weiter lebhaft. Gegen den Abschnitt Bourailon-Bacault und gegen die ganze Südfront setzte der Gegner auch nachts seine Angriffe fort. Auch unsere Infanterie war in der Nacht lebhaft tätig und unternahm verschiedene Gegenangriffe.

Die Absicht der Franzosen, den Höhenzug des Chemin des Dames mit stürmender Hand zu nehmen und die deutsche Front an dieser Stelle zu zerschmettern und zu durchbrechen ist trotz eines unerhörten Aufwandes von Munition und dem Einsatz eines Heeres völlig gescheitert.

Ueber eine Million Engländer und Franzosen im Kampf.

In den Riesenschlachten im Westen haben die Franzosen und Engländer bereits über eine Million Mann in den Kampf geworfen. Die Engländer setzten bis heute im ganzen 44 Divisionen davon 12 Divisionen zum zweitenmal ein, was einer Zahl von rund 700 000 Kämpfern entspricht. Die Franzosen erstrebten mit vollen 53 Divisionen oder über 300 000 Mann den Sieg vergeblich. Das einzige Ergebnis dieser Riesenschlachten waren Niederlagen.

Die französischen Verluste.

Das französische Infanterieregiment 95 der 16. Division hat beim Angriff am 17. April in der westlichen Champagne zwei Drittel seines Bestandes verloren. Raum 600 Mann kehrten zurück. Französische Offiziere berichten über den Angriff am 16. April nordwestlich von Reims: „Das ganze Regiment war in einer Viertelstunde aufgerieben. Die erste Angriffswelle wurde völlig vernichtet, dabei war das Unternehmen gut vorbereitet. Ein enormes Material war angeliefert! Zwei Armeekorps waren auf dem rechten Flügel am Fort Brimont zum Sturm eingesetzt. Mann-

Sie sah ihn schon und unruhig an.

„Anne-Rose, was haben Sie wohl von mir gedacht, als ich wie sinnlos vor Freude davonschrie, nachdem ich das von Ihnen gesandene Testament gelesen hatte?“ fragte er halblaut.

Sie sah von ihm fort ins Weite.

„Was ich gedacht habe? Ich weiß nicht recht, ich konnte ja verstehen, daß Sie sich freuten.“

„Sie glaubten, ich freue mich nur, weil mich dies Testament zum reichen Mann machte, nicht mehr?“

„Ja.“

„Und es tat Ihnen weh, daß ich meine Freude so offen zeigte?“

„Wohl nur, weil ich selbst in jenem Moment keine Veranlassung zur Freude hatte.“

„Und weil ich so gefühllos war und gar kein Mitleid mit Ihnen hatte. Tante Jettchen hat mich dafür mit Vorwürfen überhäuft, aber Sie sagten kein Wort.“

„Sie müssen das Tante Jettchen nicht anrechnen. Sie war damals im ersten Schreck ein wenig aus dem Gleichgewicht.“

„O, ich rede es Tante Jettchen gar nicht an. Wir wurden auch sofort wieder gut Freund, als sie ihre Enttäuschung los geworden war. Und ich habe ihr damals sogar einen Ruf gegeben.“

Ortsbehörde bekannt gegebenen Stelle sein. Die für diese

Erstaunt sah sie ihn an.

„Einen Ruf?“

„Ja, einen Ruf. Und dann habe ich ihr ein Geheimnis anvertraut.“

„Davon hat mir Tante nie etwas gesagt.“

„O, sie durfte nicht.“

„Sie durfte nicht?“

„Rein, ich hatte ihr gedroht, daß ich sie umbringen würde, wenn sie nur ein Wort von dem verriet, was ich ihr gesagt hatte.“

Im Ton seiner Stimme lag etwas, das sie beunruhigte. Sie atmete kurz und schnell, aber sie schwieg.

schaften hatten wir genügend! Das ist das, was es geben kann. Die Flieger fehlten uns 4 Uhr völlig. Artillerie war nicht da. Die Deutschen mit ihren Maschinengewehren und Empfang bereiten. Das französische Infanterieregiment der 9. Division darf als nahezu vollkommen betrachtet werden.“ (W.T.B.)

Feindliche Brandgeschosse.

Nach einer Meldung der deutschen Truppen die Entente neben Artillerie- und Infanteriegeschossen besondere Brandgeschosse. Am 22. April nachmittags der Tornister eines Verwundeten von einem Infanteristen getroffen. Der Tornister brannte aus. Das Feuer an zu löschen. Bei einem anderen Verwundeten wurde ein Granatsplitter im Arm abgerissen wurde. Ein Fleisch in der Achselhöhle trotz des strömenden Blutes Maschinengewehrfeuer wurde der Tod durch augenblicklich lichterloh zu brennen anfing.

Der Tauchbootkrieg.

Neue Tauchbooterfolge.

Berlin, 5. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Es wurden: Sieben Dampfer und fünf mit 32500 Bruttoregistertonnen, davon im eigentlichen Kanal. Unter den versenkten Schiffen sich u. a. folgende: englischer Dampfer „Cannock“ Bruttoregistertonnen, mit einer Holzladung, die englische „rethula“ mit Holz nach Genes, der „John W. Bearn“ und der frühere deutsche „Vard“, der französische Dreimaßschoner „Vernon“, großer, grau bemalter Dampfer mit zwei Schornsteinen, durchlaufenden Bromadenbänken, ein unbekannter beladener Dampfer und ein unbekannter bewaffneter der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde, unbekannter abgeblender, nicht geleiteter Dampfer.

Ueber schon früher erfolgte U-Booterfolge folgende Einzelheiten bekannt geworden: Der Dampfer „Abury“ (3730 Bruttoregistertonnen), ein Bruttoregistertonnen, der Tankdampfer „Terna“ Bruttoregistertonnen mit Petroleum, ein unbekannter scheinlich englischer Frachtdampfer, anschließend u. a. Walle, und ein englischer vollbeladener Frachtdampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der

Die Tauchbootbeute im April.

Berlin, 6. Mai. (W.T.B. Amtlich.) bisher über die Ergebnisse unserer Spionageführung im Monat April eingehende Meldungen haben mit dem 6. Mai die von einer Million Bruttoregistertonnen an Versenkungen überschritten.

Der Chef des Admiralsstabes der

Ein großartiger Sieg.

Die künftigen Erwartungen sind erfüllt, sind über 781 500 — 886 000 — über 1 000 000 Tonnen Steigerung. In Wahrheit ist sie noch weit größer, da die der Märzbeute entfiel eine stattliche Ziffer auf den Krieg der „Möde“, und die Aprilbeute wird sich um denn sie betrug bereits auf Grund der Meldungen zum 6. Mai heimgekehrten Tauchboote über an und es ist anzunehmen, daß die letzten Meldungen Mitte des Monats Mai oder noch später zu erwarten sind. Das ist ein Sieg, ein unbestreitbarer und großer.

Die Wirkung unseres Tauchbootkriegs war groß und gut gewesen, auch wenn die Beutezifferen für die gestiegen, ja sogar wenn sie gesunken wären, und wenn schon früher, daß die Raskulation des Admiralsstabes viel geringere Ziffer — man nannte 600 000 Tonnen — aufgeführt sei. Dies alles ist übertrifft, es ist erreicht worden, die unerhörte. Seit Kriegsausbruch unsere Feinde durch Kriegshandlungen (der Kriegsgang ist nicht mitgerechnet) nunmehr um 6,7 Millionen verloren. England ist bis 31. März mit 4,3 bis wahrscheinlich mit nicht allzuviel weniger als 3 Millionen beteiligt. Kommen von den rund 20 Millionen englischen Schiffsraums für die größten rund 16 Millionen in Betracht — für die der Seefahrt, und damit der Versorgung der britischen

Wieder beugte er sich vor.

„Sind Sie gar nicht begierig, dies Geheimnis zu lernen?“

„Sie wurde sehr rot und wußte doch nicht, was Bist in die Wangen trieb.“

„Ich? Ah, nein, ich meine, wenn ich es soll, dann.“

„Doch, Anne-Rose, jetzt sollen Sie es wissen.“

Er erhob sich plötzlich, setzte sich neben sie und faßte ihre Hand. Sie fühlte, daß diese sichere Hand liebte.

„Anne-Rose, ich will Ihnen sagen, was ich Ihnen damals auf ihre Vorwürfe antwortete, daß wie ein „Wilder“ gefreut habe. Ja, ich hatte über alle Mäßen. Wie von Simen war ich weil ich nicht mehr der arme Mensch war, der für einen Wittgiffäger gehalten zu werden, um um ein reiches Mädchen bewirbt. Haben Sie mir Anne-Rose, wie es in mir anfing, all die Zeit, Herrin von Retzbach so hoch über mir standen, der ich nicht war, als Ihr Verwalter. Ich manches Mal gewünscht, Sie wären die arme von Villach geblieben. Und als Sie mir sagten, ein neues Testament gefunden hatten und daß Sie die Herrin von Retzbach wären, da war nichts Jubel in mir. Ich konnte nicht daran denken, das hart treffen würde. Und wenn ich mich freute, daß ich nun das Erbe antrat, so geschah ich hoffte, alles in Ihre kleinen Hände zurückzugeben, und nun sagen Sie mir, Anne-Rose, ob ich es meine süße Herrin von Retzbach sein wollen?“

Sie sah ihn an mit einem Blick, in dem es wie in heißer Glühfelleit. Aber dann kam ein leichtes Wanken über sie. Sie dachte an jenen sie Hans Rathenow gegeben. In heißer

Er zog ihre Hand an sein Kopfendes

(Fortsetzung)

...Fertigung stehende Flotte nur 7 oder 8 Millionen
— so bedarf es keiner weiteren Begründung: die
...England ist ernst. Ziemer Verlust von nahezu
...Millionen verteilt sich zwar auf die gesamte britische Flotte
...bekanntlich durch die in der ersten Kriegszeit konzentrierten
...der Mittelmeer um höchstens 800.000 Tonnen und
...Neuen sind bis heute um rund 2 Millionen Tonnen
...werden ist, aber der Hauptteil entfällt zweifellos
...auf die britischen Schiffe, auf die es ankommt;
...die größeren Ueberseesdampfer der nicht requirierten Pan-

...Landkrieg und Seefrieg sind eine Einheit: eine Einheit
...auch die siegreichen Schlachten, die von unsern Truppen
...gewonnen wurden und der glänzende Sieg un-

Deutsche Tauchboote und Minen im Indischen Ozean?

H Haag, 5. Mai. (Hf.) Indische Blätter teilen mit: In
...trotz der Meldung ein, daß der „Persien“ von der
...in der Nähe von Zanzibar torpediert wurde. Ein
...Bericht sagt, daß ein deutsches Kaperschiff im In-

Die Mitwirkung des Arbeiter- und Soldatenrats an der auswärtigen Politik.

H Haag, 5. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus Pe-
...vorigen Donnerstag: Es wird eine Abteilung für
...angelegentlichkeiten errichtet, die mit dem ausführen-
...Ausführung des Rates der Arbeiter und Soldaten in Be-

Die Kriegsziele Russlands

Eine neue Erklärung der provisorischen Regierung.

B. J. 6. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agen-
...berichtet unterm 6. Mai aus Petersburg: Wegen der
...wegen der Auslegung der Rote des Ministers

...Neuern, die die Mitteilung der Proklamation der pro-
...Regierung vom 9. April über die Kriegsziele

...die alliierten Regierungen begleitet, hält es die provi-
...Regierung für nötig, zu erklären:

1. Die Rote war der Gegenstand einer langen und ein-
...Prüfung durch die provisorische Regierung und

2. Es ist klar, daß diese Rote, wenn sie von einem cul-
...turalen Siege spricht, die Lösung der in der Erklärung

...am 9. April erwähnten Probleme im Auge hat, die in
...folgenden Worten ausgedrückt werden: „Die Regierung hält

...für ihre Aufgabe und ihre Pflicht, zu erklären, daß von
...an das freie Russland nicht auf die Beherrschung

...Völker abzielt, noch auf die Eroberung ihrer natio-
...Wüter, noch auf die Beschlagnahme fremder Länder,

...auf die Befestigung eines Dauerfriedens auf der
...Grundlage der freien Entwicklung der Nationen. Das russische

...wird nicht seine äußere Macht auf Kosten anderer
...zu vergrößern, noch sucht es die Erniedrigung oder

...jemandes. Im Namen der höchsten Grund-
...der Gerechtigkeit verbietet das russische Volk die Ketten,

...die polnische Nation fesselten. Aber es wird nicht
...daß das eigene Vaterland aus dem Kampfe ernie-
...oder in seiner Lebenskraft untergraben werde.“

3. Unter den Begriffen „Sanktionen und Garantien“
...dauerhaften Friedens verstand die provisorische Re-

...das Abstreifen, die internationalen Gerichte um.
...Obige Erklärung wird durch den Minister des Neuern

...den Botschaftern der alliierten Länder mitgeteilt werden.

Die Einberufung der Duma.

H Haag, 6. Mai. Reuter meldet aus Petersburg vom
...4. Mai: Die Duma wurde zu außerordentlicher Sitzung
...einberufen. (Es ist dies das erste Mal, seit die Revolution

Ein Kriegsrat in Paris.

Paris, 6. Mai. (Hf.) Meldung der Agence Havas.
...Lord Robert Cecil, General Robertson und

...sich nach Paris, um mit der fran-
...Regierung über die militärische Lage und die Lage

...zu beraten. Alle Fragen betreffend die Haltung und
...militärischen Unternehmungen Frankreichs im Orient

...werden geprüft und völlige Uebereinstimmung zwischen den
...Regierungen erzielt.

Haiti will Krieg mit Deutschland.

H Haag, 5. Mai. Reuter meldet aus Port au Prince:
...Der Präsident sandte dem Parlament eine Botschaft, in der

Thutmosis III., 606 unter Necho und 312 unter Ptolemäus
Lagu) eroberten, aber immer wieder verloren.

Ihre Blütezeit fällt in die Zeit der Römerherrschaft,
bis dann Kreuzfahrer sich ihrer bemächtigten. Sultan Sa-
bin zweimal siegreich um sie foht und später wiederum
Kämpfe mit Kopten ihre Entwicklung als Handelsstadt
störten. Vor vierhundert Jahren brachten die Türken
den Mameluken dort eine entscheidende Niederlage bei, und
heftig wird der Angriff der von Kopten herüber-
gelommenen, sich mit lächerlicher Prästition als Befreier
Syriens gebärdenden Engländer gleichfalls schmachvoll enden.

In der ersten Schlacht bei Gaza wogte der Kampf
durch ihre verbarrichteten Strahlen, ihre Palmenhaine und
stahligen Kalkusheden. Die Berichte vom 20. und 21. April
aber lassen erkennen, daß die Stadt in der Hand der Türken
ist, die mit Recht den Verlust der größten und schönsten
Moschee von Gaza, der Dschami el Kadir, beklagen. Sie
wurde durch englische Schiffsgechähe zerstört: ein Beweis für
die wahre Gesinnung der Engländer gegenüber dem Islam.

In den Telegrammen, mit denen Djemal Pascha, der
türkische Marineminister und Befehlshaber der 4. (türkischen)
Armee, die Siege seiner Truppen meldet, werden mehrere
Regimenter, darunter die einheimischen Nr. 125 und 79.,
besonders hervorgehoben.

Es erscheint wichtig, einen aufmerksamen Blick auf die
Persönlichkeit ihres Führers, auf Erzengel Djemal Pascha,
zu werfen. Sein Werdegang ist zunächst der eines ein-
fachen Offiziers. Aber — gleich Enver — gelang es ihm,
mit untrüglichem patriotischem Instinkt den richtigen psycho-
logischen Moment für das Erwachen eines Volkes zu erfassen
und sich selbst mit bedenkenloser Hingabe und dadurch be-
dingtem Erfolg, dabei einzusetzen. Lange Zeit lebte er,
ebenso wie Enver, sozusagen von Todes Schanden, jeden
Augenblick gewärtig, daß seine Teilnahme an nächsten
Versammlungen der Jungtürken entdeckt werden und Tod
oder Verbannung nach sich ziehen würde. Dabei durften je-
doch die von ihm gegen den Despotismus gekürten
Flammen hervorstecken, und im Schein dieser Flammen er-
wies er sich seinen Kameraden als geeignet, Nachstellungen
einzunehmen, von denen Djemal Pascha nach seiner eigenen
Aussage damals nicht träumte. Denn sie befanden sich auf
einem ganz anderen Gebiete, als auf militärischem.

Justizverwaltungsaufgaben waren es, die man ihm
stellte. Der 38jährige Oberleutnant mußte sich in den zwei
Monaten, in denen er nach der Revolution Estafet, Kon-
stantinopel reinführte, vorwärts, vermittelte, ansehn-
lich hervorgetan haben, denn der damalige Rabinets-
chef Hussein Hilmi (heute Botschafter in Wien) ersah sich
den Kaimakam Djemal um Generalgouverneur von Adana
aus. Man weiß, daß hierin ein großer Beweis des Ver-
trauens lag. Adana ist von jeher ein Herz der Unruhen
gewesen; von französischen Gold sind seine Fundamente
unterwühlt, von Fieber nicht nur die Körper, sondern auch
die Gehirne seiner Bewohner mürbe gemacht. Hier war
einerseits eine Politik der Härte, andererseits eine der Be-
schwichtigung am Plage.

Dem Ertrinken selbst schien der Wechsel der Laufbahn
gefährlich, da er in Voricht erwog, daß wohl vieles zu
gewinnen, zugleich auch alles zu verlieren möglich war.
Und er nahm nicht eher an, als bis man seine Ernennung
für nur interimistisch erklärte. Noch heute offenbar sich im
Gespräch mit Djemal Pascha ein gewisses Staunen in ihm
selbst, wie mühelos dann die Umgestaltung in seiner Tätig-
keit sich vollzog, wie rasch er an seinen größeren Zwecken
und Aufgaben selber emporkam zum mächtigen, fähigen
und modernen denkenden Organisator und Verwalter. Als
solcher hat heute kein Name stärkeren Klang und Wider-
hall innerhalb der Grenzen der europäischen und asiatischen
Türkei und über sie hinaus in die Länder ihrer Bundes-
genossen und in die Lager ihrer Feinde.

Nach drei Monaten einer strengen Herrschaft über die
rebellischen Gemüter von Adana erreichte ihn schon das
Trade, das den Titularwali vollständig dort einsetzte. Das
mörderische Klima, dem er in schwerem Anposh den Tribut
zahlen mußte, ließ ihn nach anderthalb Jahren Erholung
in Konstantinopel suchen. Hier trug man ihm einen weit
wichtigeren Posten an, auf dem damals ebenfalls Aufstun-
gefülle zu beschreiben waren: den des Generalgouverneurs
von Bagdad.

Und abermals tat Djemal, was ein von übermäßigem
Selbstvertrauen erfüllter Mann nie über sich gebracht hätte:
Er zögerte monatelang, ehe er den ehrenvollen Ruf an-
nahm. Von Bagdad trieb ihn nach 13 Monaten die be-
kannte Rabinetsumwälzung, mit der Ramiil Pascha ans
Ruder kam. Seine Demission wurde angenommen, aber
eine Zeit der Untätigkeit brach für ihn nicht herein, da der
Balkankrieg ihn in seine alte Laufbahn zurückführte. Er
befehlste eine Division, bis die Cholera seinem Leben ein
Ende zu machen drohte. Mit Mühe wurde er von seiner
Gattin wieder gesund gepflegt. Sogar das erwähnte
Rabinet wollte seine Organisationsfähigkeit ausnützen und
hat ihn um Annahme der Generalinspektion der Etappen.

Schon nach 14 Tagen erfolgte der bekannte Staatsstreich.
Mahmud Schesket übernahm das Rabinet, Djemal aber noch
am selben Tage die Verwaltung des Vilajet und der Stadt
Konstantinopel. Ihm fiel die traurige Aufgabe zu, die
Ernennung des hochverdienten Mahmud Schesket zu ab-
geben, wobei seine Gerechtigkeitsliebe auch vor einer so ein-
flußreichen Person, wie der Damad (Prinzessingatte) Salih
Pascha es war, nicht zurücktriedte und ihn mit dem Tode
durch den Strang hühen ließ.

Als Kommandierender des ersten Armeekorps war er
der Vorgänger des Marschall Liman von Sanders und trat
nun gegen Ende 1913 ins Ministerium ein, zuerst als Leiter
der öffentlichen Arbeiten und dann als Marineminister.
Hierhin hatte ihn immer eine leidenschaftliche Zuneigung
gezogen. Die Franzosen ließen sich die Gelegenheit nicht
entgehen, den Kenner ihrer Sprache und Literatur sofort
nach Frankreich einzuladen.

Bei den großen Flottenmanövern im Juli 1914 wurde
er ausnehmend geehrt. Die Tragikomik des Zufalls wollte,
daß jüst jenes Unterseesboot, auf dem man Djemal Pascha
eine Probefahrt mitmachen ließ, nämlich die „Turquoise“,
Ende 1915 den Türken fast unversehrt an den Dardanellen
durch den wohlgezielten Schuß eines Unbais in die Hände
fiel. Damals war Djemal Pascha bereits mitten in seiner
gewaltigen Aufgabe der Reorganisation Syriens begriffen,
und nur zweimal hat er sich seitdem einen kurzen Aufenthalt
in Konstantinopel gegönnt.

Sein letztemal traf er dort seine Gattin, die ein lungen-
krankes Töchterchen in die Schweiz begleitet hatte. Zwei
seiner Söhne besuchten die Marineschule in Deutschland.

Er selbst kennt das Reich seiner Verbündeten noch nicht
aus eigener Anschauung. Allein dort kennt man ihn. Man
beglückwünscht ihn zu seinen neuen Siegen und sieht in
ihm einen Grundpfeiler des Fortschrittsgedankens in der
jungen Türkei, auf dessen starken, aber nicht starren Schultern

ganz besonders segensreiche Gebilde für sein eigenes Vater-
land und für den Bündnisgedanken entstehen könnten.

Zeitgemäße Urteile Napoleons.

Im „Memorial de Sainte-Helene“ finden sich folgende
Sätze des Franzosentaisers, die auch heute noch manchem
Mitglied der Entente zu denken geben dürften: „Merkwürdig
ist es, mit welcher Kunst die englische Regierung immer dah-
gegen mich und mein Tun zu erregen gewußt hat, wie
sie meine Zwingherrschaft, Selbstsucht, Lüge verurteilt hat,
und immer dann am meisten, wenn sie allein dessen schuldig
war, was sie mir vorwarf. Es muß also wohl ein starkes
Vorurteil gegen mich bestanden haben, und ich muß wirklich
sehr bedrohlich gewesen sein, sonst konnte man nicht damit
wirken. Ich begreife das gut bei den Rabinetten und Fürsten:
es ging um ihre Existenzen! Aber nicht bei den Völkern!
Die englischen Minister sprachen unablässig von meiner Hinter-
list; aber gleich irgend etwas ihrem Machiavellismus, ihrer
Selbstsucht während der Erschütterungen und Värungen, die
sie selber förderten? Sie opferten das arme Oesterreich 1805,
bloß um der Invasion zu entgehen, womit ich sie bedrohte.
Sie opferten es nochmals 1809, nur um sich auf der spanischen
Halbinsel besser einzurichten zu können. Sie opferten Preußen
1806, in der Hoffnung, Hannover zurückzuerobern. Sie
ließen Russland 1807 im Stich, weil sie lieber ferne Kolon-
nien erobern und Kopten nehmen wollten. Sie gaben
das Schauspiel der niederträchtigen Beischiedung Kopen-
hagens mitten im Frieden und des heimtückischen Flotten-
raubs an Dänemark. Schon vorher hatten sie, ebenfalls
mitten im Frieden, Spanien vier vergoldete Fregatten
weggelapert, wobei sie als wahre Wegelagerer verfahren.
Endlich während des Krieges auf der Halbinsel, deren Un-
ruhen und Wirren sie zu verlängern suchten, sieht man sie
nur bemüht, mit Spaniens Schwert und Blut zu schaden,
indem sie seine Verdienste mit Gold und Vergünstigungen er-
kaufen. Wenn ganz Europa dank ihren Ränken und Sub-
sidien sich zerfleischt, sind sie nur auf ihre eigene Sicherheit
bedacht, auf ihren Handel, auf die Seeherrschaft und das
Weltmonopol.“

Auch über Englands Methode, die öffentliche Meinung
zu bearbeiten, hat Napoleon schon dieselben Erfahrungen
gemacht, wie heute die Mittelmächte. Im „Moniteur“ vom
8. August 1802 läßt er sich folgendermaßen aus: „Die
„Times“ ergeht sich in unanständigen Angriffen gegen
Frankreich. Zwei von ihren vier Seiten benutzt sie täglich,
um platte Verleumdungen zu verbreiten. Alles, was man
sich Niedriges, Gemeines, Böses vorstellen kann, schreibt das
Blatt der französischen Regierung zu.“ Und noch deut-
licher heißt es im „Moniteur“ vom 2. Juni 1805: „Die
Engländer lassen nicht von ihrer Gemohnheit, Nachrichten
zu erfinden, lasse bei sich zu verbreiten und sie dann in ganz
Europa in Umlauf zu bringen. Sie sind zu sehr auf dies
Giftmittel angewiesen, um es nicht unablässig zu benutzen.“

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Mai 1917.

„Konfervatorium der Musik, Limburg.
Untere Schiede 27. 10 Jahre sind verfloßen, seitdem das
unter der Leitung des Herrn Direktors Sieber stehende
Konfervatorium staatlich anerkannt worden ist. Das Musik-
institut hat den Zweck, sowohl Anfängern als auch Vor-
geschrittenen durch Erteilung eines gründlichen, systema-
tischen Unterrichts eine den heutigen Anforderungen angepaßte
musikalische Ausbildung zu geben, andererseits Virtuosen,
Musiklehrer und Lehrerinnen usw. heranzubilden. Diese Aus-
bildung soll sich nicht nur auf die instrumentale und vokale
Leistung beschränken, sondern es wird auch besonderer Wert
auf das zum wirklichen Kunstverständnis notwendige Wissen
gelegt. In den wohlgeordneten Prüfungsanordnungen ist der
Beweis erbracht worden, daß die Anstalt sich immer mehr
zu einer Pflanzstätte echter, wahrer Kunst entwickelt hat.
In einigen größeren Konzerten wurden Leistungen gezeigt,
die über den Begriff des Schülerhaften hinaus, schon teil-
weise weit in das Reich der Kunst hineinragten. Solcher Auf-
schwung und solche Erfolge waren nur möglich durch die
umfichtige und zielbewußte Leitung des Direktors, der das
Bestreben dahin richtet, daß nur das Musikfach-Schöne
Nichtakur und Ziel sein darf für die Erziehung der Schüler.
Herr Direktor Sieber, als Komponist bekannt, ist von vielen
Fürsichtigkeiten durch die Entgegennahme seiner Werke
ausgezeichnet worden. Auch sind seine Werke für Orchester
hier und in vielen anderen Städten mit großem Erfolg zur
Aufführung gelangt.“

„Mangold, das dankbare Gemüse.“ Würde
nur ein kleiner Teil der zahlreichen Großherliner Lauben-
solonien jetzt mit Mangold bestellt, so wäre die ganze Reichs-
hauptstadt bis in den Winter hinein mit gutem, gesundem,
wohlschmeckendem und billigem Gemüse reichlich versorgt.“ In
diesem Satz gipfelte ein Vortrag, den ein Friedensauer Garten-
besitzer schon vor längerer Zeit im dortigen Verein der
Gartenfreunde hielt. In neuerer Zeit hat Wilhelmine Bird
in der „Voll. Ztg.“ eine Lapse für den Mangold eingelegt,
wobei auch nähere Angaben über den Anbau gemacht sind.
Der Mangold ist schlechthin die dankbarste Gemüsepflanze,
die der Rebner kennt. Er ist eine der Runkelrübe ähnliche
zweiährige Pflanze mit gestielten Blättern. Die äußeren
Blätter bricht man ab, streift sie von den Stielen und be-
reitet dann aus diesen Blättern das Gemüse genau wie
Spinat, von dem es auch in Ansehen und Geschmack kaum
zu unterscheiden ist. Das kann man bei jeder Pflanze den
ganzen Sommer hindurch bis in den Winter hinein fort-
setzen, weil sie stets neue Blätter von der Mitte aus treibt.
Ja, mehr als das: da die Pflanze einmal überwintert, so
treibt sie im nächsten Frühjahr, je nach der Witterung, schon
im April neue Blätter, so daß die Benutzung in derselben
Weise wieder beginnen kann bis gegen den Juli hin, bis
nämlich die Pflanze in den Samen schießt. Dann ist aber
der Samen, den man auf den neuen angelegten Beeten in der
ersten Hälfte des April gelegt hat, ausgegangen und die
Pflanze bietet wiederum bis zum Winter die gleiche schma-
ckhafte Kost. Zu bemerken ist, daß der Mangold die Sonne
liebt, sich aber mit ziemlich magerem, natürlich entsprechend
gedüngtem Boden begnügt. Der Vortragende baut Man-
gold schon seit Jahren, besaß im vorigen Jahre zwei Beete
von etwa acht Meter Länge und einem Meter Breite, auf
denen die Pflanzen in vier Reihen in etwa 35 Zentimeter
Abstand einzeln „im Verlaß“ standen. Die beiden Beete
haben bis zum Dezember v. J. schmackhafte Gemüse für
reichlich drei Familien geliefert. Der Mangold gewährt
nämlich eine doppelte Benutzung: Aus den Blättern wird heute
„Spinat“ bereitet, die Stiele kommen morgen (nachdem man
sie wie Rhabarberstengel abgezogen hat), wie Spargel oder
Schwarzwurzel zubereitet, mit einer holländischen oder sauren
Tunke auf den Tisch. Im Süden und Südwesten Deutsch-
lands, in Bayern, Hessen, Rheinland schätzt man den Man-

gold und seine Vorzüge längt. Hierzulande kennt man ihn kaum; in den Berliner Markthallen war er voriges Jahr nicht zu haben. Er teilt darin das Schicksal des Khabarbers und der Tomate, die heute in der Küche aufs höchste geschätzt werden. Der Khabarber war ebenfalls hierzulande vor 25-30 Jahren kaum bekannt, von der Tomate wußte man vor 15 Jahren wenig oder nichts. Nach einer Mitteilung in den Zeitungen über die vorjährigen Charlottenburger städtischen Gemüselustern auf dem Kiezelgelände bei Gatow wurden u. a. 23 Morgen mit Spinat bepflanzt, die den Ertrag von 160 Zentnern brachten. Mangold scheint man nicht gezüchtet zu haben. Nach Ansicht des Vortragenden würden 23 Morgen Mangold mindestens das Fünffache des Spinats, also 800 Zentner, gebracht haben.

Druckfehlerberichtigung. Bei Fertigstellung der Samstagsnummer wurde in unserer Spalte vergessen, am Kopfe des Blattes den Wochentag zu ändern. Es muß in Nr. 105 also Samstag, den 5. Mai 1917, nicht Freitag heißen. — Ferner ist in der Rirberger Holzverkaufsanzeige zu lesen: „zirka 70 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz“ statt „zirka 310 Rm.“ usw. — Unsere Leser ersuchen aus derartigen Vorkommnissen, daß der Mangel an geschultem Personal zu recht bedauerlichen Fehlern führt. Indem wir um Nachsicht bitten, versichern wir zugleich, unsere Bemühungen um ein geordnetes Erscheinen unseres Blattes nicht zu vernachlässigen.

Rirberg, 4. Mai. Wie bei den früheren Kriegsanleihen sind auch die Zeichnungen auf die letzte hier recht bedeutend gewesen. Sehr erfreulich war auch das Ergebnis in unserer kleinen, nur 400 Einwohner zählenden und weniger wohlhabenden Nachbargemeinde Ohren. An dortigen und hiesigen Kassen wurden von Ohrener Gemeindegliedern zusätzlich 18.000 Mark Gemeindefasse- und Vorschußvereinszeichnungen insgesamt 94.918 Mark gezeichnet. — Man staunt immer wieder über die Leistungen, die der gute Wille zu vollbringen vermag. So auch jetzt wieder bei der Frühjahrseinstellung hier. Was da in friedlichem Ringen mit der Heimatshalle geleistet wird, reißt sich würdig den Großtaten unserer Feldgrauen an. Das ganze Feld liegt bereits wohlbestellt und bearbeitet wie ein Garten da und, wer es nicht wüßte, würde es ihm wohl kaum anmerken, daß wir im dritten Kriegsjahr stehen und daß die meisten und besten Arbeitskräfte fehlen. Wenn das überall im deutschen Vaterlande so gesagt werden kann, wie hier, dürfen wir, soweit Menschenhand dazu beitragen kann, auch eine gute Ernte erhoffen.

* Gegen die Tyrannei der russischen Droschkentreiber. Die „Ruschische Droschenie“ vom 7. April bringt auf der ersten Seite folgende Anzeige: „Wir für alle die Freiheit, so auch für uns! Wir, Bürger-Passagiere der Droschkentreiber, erklären hiermit den Bürgern Droschkentreibern, daß wir uns die Freiheit des Fahrens vorbehalten. Wer fahren will, mag fahren nur nach Adresse — auf der festgesetzten Toxt.“

Gottesdiensterordnung für Limburg.

Dienstag 7. Mai. 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Adam Hill seine Familie. 8 Uhr in der Stadt. Jahramt für Peter Hill seine Ehefrau Elisabeth geb. Anselbach.
Mittwoch 7. Mai. 8 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Franz Hill seine Tochter Elisabeth geb. Hill.
8 Uhr in der Stadt. feierl. Jahramt für Anna Bräuninger deren Vater Jakob.
Donnerstag 7. Mai. 8 Uhr in der Stadt. feierl. Jahramt für Paul Gadenitz und Ehefrau Maria Anna geb. Stölz. 8 Uhr in der Stadt. Jahramt für Nikolaus Stölz.
Freitag 7. Mai. 8 Uhr in der Stadt. feierl. Jahramt für Erhard Hill und Angehörige. 8 Uhr in der Stadt. Jahramt für Kath. Zimmermann und ihre Eltern Jakob und Pauline Zimmermann.
Samstag 7. Mai. 8 Uhr in der Stadt. feierl. Jahramt für Josef Hill und Ehefrau Christine geb. Mohr.
8 Uhr in der Stadt. Jahramt für Stephan Heller und Familie.
Um 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausgabe für Dienstag, den 7. Mai 1917.
Weiß heiter und trocken, Tagestemperatur anheißend, nachts kühl.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Gemäß § 8 Abs. 5 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 ist bei Todesfällen an **Lungen- und Keuchhustertuberkulose** die Desinfektion gemäß § 19 Ziffer 1 und 3 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 anzuordnen. Die polizeiliche Anordnung der Desinfektion im Falle des Wohnungswechsels von Personen, welche an Lungen- und Keuchhustertuberkulose erkrankt sind, ist dagegen gesetzlich nicht vorgeschrieben.

Behufs Herbeiführung einer wirksamen Bekämpfung der Lungen- und Keuchhustertuberkulose sollen die durch eine freiwillige Desinfektion entstehenden Kosten auf die Gemeinde übertragen werden.

Wir bringen dies mit dem Ersuchen zur allgemeinen Kenntnis, in Fällen, in denen Personen, welche an vorgeschrittener Lungen- und Keuchhustertuberkulose leiden, aus ihrer bisherigen Wohnung oder ihrem Quartier ausziehen, der Ortspolizeibehörde unverzüglich Mitteilung zu geben, damit die Desinfektion dieser Räumlichkeiten vor ihrer anderweitigen Verwendung vorgenommen werden kann.

Limburg (Lahn), den 2. Mai 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Betr. Schwer- u. Schwerstarbeiter.

Zwecks Zuweisung von Lebensmitteln an die in hiesigen Gewerbebetrieben einschl. der staatlichen Verwaltungsbetriebe beschäftigten **Schwer- und Schwerstarbeiter**, ersuchen wir die betreffenden Betriebs-Inhaber bzw. Leiter der Gewerbebetriebe, uns jeweils zum 16. eines Monats eine Nachweisung nach dem untenstehenden Muster über die von ihnen beschäftigten Schwer- und Schwerstarbeiter, getrennt nach beiden Arten, nach dem Stande vom 15. eines jeden Monats einzureichen.

Verzeichnis

der in dem Betriebe be-
in Limburg beschäftigten Schwer- bzw. Schwerstarbeiter nach dem Stande vom 15. 1917

Nr.	Name und Vorname des Arbeiters	Wohnort	Beschäftigungsart	Bemerkungen
-----	--------------------------------	---------	-------------------	-------------

Als **Schwerstarbeiter** sind nur diejenigen Personen aufzuführen, die als solche ausdrücklich von der Gewerbeaufsichtsbehörde (vgl. Gewerbeinspektion) anerkannt sind. Nödigensfalls ist eine solche Anerkennung einzuholen.

Der Termin am 16. eines jeden Monats ist genau einzuhalten.

Limburg, den 4. Mai 1917.

1(106)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Kaum haben die Arbeiten zur Frühjahrseinstellung in Feld und Garten begonnen und es wird schon wieder darüber geklagt, daß Beschädigungen verursacht werden. Bei der hohen Bedeutung, welche der Gärten- und Feldbau gerade in diesem Jahre für die Volksernährung hat, ist es heilige, vaterländische Pflicht jedes Einzelnen, für dessen Schutz und Förderung zu sorgen und namentlich allen Beschädigungen, seien sie nun williger oder fahrlässiger Art, entgegen zu treten.

Ich warne hiermit ausdrücklich vor solchen Beschädigungen und bemerke, daß im Angefall schärfste Bestrafung erfolgt, da jede Frucht- oder sonstige Beschädigung in Feld und Garten in heuliger erster Kriegszeit ein Vergehen gegen das Vaterland und damit eine Unterstützung unserer Feinde ist.

Auch sind in letzter Zeit mehrfach Einbrüche und schwere Diebstähle dahier vorgekommen. Der Magistrat hat eine Belohnung von 50 Mark für jeden Fall demjenigen ausgesetzt, der die Täter derart zur Anzeige bringt, daß die Bestrafung derselben erfolgen kann.

Limburg (Lahn), den 4. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

J. S. Heppel

Zwiebeln.

Dienstag, den 8. Mai 1917, nachmittags von 2½-4½ Uhr Verkauf von Zwiebeln das Pund zu 30 Pfg. im alten Gymnasium.

Limburg, den 7. Mai 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Kohlrabi-Verkauf.

Dienstag, den 8. Mai 1917, nachmittags von 2½-4½ Uhr Verkauf von ausländischen Kohlrabi das Pund zu 12 Pfg. im Keller des alten Gymnasiums.

Limburg, den 7. Mai 1917.

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Bekanntmachung

Alle Haushaltungsvorstände werden hierauf weiteres ersucht, nicht wie seither alle alten Metallgegenstände und Lampen mit dem Hausmüll abzugeben, sondern diese Gegenstände getrennt bis zur Abholung zu sammeln.

Damit diese Gegenstände reiflich der Kriegsindustrie zugeführt werden können, hat sich das 2. Landsturm-Infanterie-Regiment Bataillon Limburg (XVIII. 27.) erbötig, die Abholung zu übernehmen.

Die Abholung soll wöchentlich einmal vorgenommen werden und zwar:

Mittwochs in denjenigen Stadtteilen, welche südlich der Straßenzüge Frankfurterstraße, Obere- und Untere Grabenstraße bis zur Bahn liegen und **Freitags** in denjenigen Stadtteilen, welche nördlich vorgenannter Straßenzüge liegen sind einschließlich der Brückenvorstadt.

Der Abfuhrwagen ist mit einer Glocke versehen. Bei Erklingen der Glocke ersuchen wir, die betreffenden Gegenstände an den Abfuhrwagen bringen zu lassen.

Da diese Anordnung im kriegswirtschaftlichen Interesse geschieht, haben wir den Müllabfuhrunternehmer angewiesen, künftighin bis auf weiteres Müllwagen, welche alte Metallgegenstände oder Lampen enthalten, nicht zu entleeren.

Limburg, den 13. April 1917

1(88)

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 9. Mai k. Js.
vormittags 9 Uhr

anfangend, kommen im Rirberger Gehäuswald, in verschiedenen Distrikten:

zirka 70 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
1600 Buchen Wellen

zur Versteigerung.

Anfang im Distrikt Eichelgarten.

Rirberg, den 5. Mai 1917.

14(105)

Der Bürgermeister: Horn.

Weide-Rinder gesucht.

Zwecks Auftrieb auf seine Weide beabsichtigte der Mittelrhein. Pferdezuchtverein den Ankauf von 6-10 älteren Rindern. Bevorzugt werden Tiere, welche bereits in früheren Jahren eine Weide bejachten. Angebote erbittet

15(105)

Joß. Kaltner in Mühlen.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Hüten — Degen

wasserdichte Bekleidung.

3(6)

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Apollo-Theater

Auto 444.

5(106)

Vaterländischer Frauenverein.

Dienstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr

Wohltätigkeitskonzert

im Saale der „Alten Post“.

Mitwirkende:

Frau Jandy-Neumann, Cassel (Alt).
Fräulein Margarete Ludorff, Münster i. W. (Violine).
Fräulein Marie Hellmuth, Cassel (Klavier).

Musikfolge:

- a) An die Musik Schubert
b) Die Allmacht Schubert
Frau Elisabeth Jandy-Neumann
- Sonate G-dur Mozart
Fräulein Margarete Ludorff
- a) Etude E-dur Chopin
b) Ballade G-moll Chopin
Fräulein Marie Hellmuth
- a) Gesang Weylas H. Wolf
b) Von ewiger Liebe Brahms
c) Morgen R. Strauss
d) Ich liebe dich Grieg
e) Maria Wiegand Reger
Frau Elisabeth Jandy-Neumann
- a) Romanze F-dur Beethoven
b) Capriccio Liszt-Holländer
Fräulein Margarete Ludorff
- a) Romanze E-dur Schumann
b) Etude Des-dur Liszt
c) Abendklänge Liszt
Fräulein Marie Hellmuth
- a) Ave Maria Bach-Gounod
b) Liebesgedanken van Eyken
c) Daheim Kaun
d) Mahnung H. Hermann
Frau Elisabeth Jandy-Neumann
- a) Schön Rosmarin Kreisler
b) Ungarischer Tanz G-moll Brahms-Joachim
Fräulein Margarete Ludorff

Eintrittskarten zu Mark 2.— (nummerierter Platz und 1 Mk. 50 Pfg. im Vorverkauf in der Buchhandlung H. A. Herz, sowie an der Kasse.

Der Reinertrag ist bestimmt, den schwächsten Schulkindern von Mitte Mai bis Mitte oder Ende Juli gutes Mittagessen in der Kriegsküche verabreichen zu lassen.

10(100)

Kisten

im gutem zustande kaufen stets

Gebrüder Fachinger

4(106) Malzkaffeeabrik, Limburg.

Wohnhaus

mit Garten womöglich kleine Stallung dabei in Limburg oder Umgebung sofort zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe an Rudolf Mosse,

Limburg a. L.

Kornmarkt 5.

zirka

20 jung. Kaninchen

hat zu verkaufen.

Karl Möhlhauer

Limburg, Brückenvorstadt

Verandt nach Wunsch

per Nachnahme.

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen! Spionengefahr größer denn je!

Arbeitsbücher

zu haben in der

Verlagsbuchhandlung